

Unter den Bereich Industrie- und Gewerbebauten fallen Gebäude der produzierenden Branchen. Dabei kann es sich durchaus um Grosskonzerne wie auch um Klein- und Mittelbetriebe handeln. Kleinere Betriebe haben den Vorteil, dass sie innovativ und unabhängig in der Gestaltung Ihrer Liegenschaften sein können. Ist doch nicht selten der Firmeninhaber CEO, Bauherr und Architekt in Personalunion. Selbstverständlich sind auch hier Überschneidungen zu anderen Kategorien möglich. Es kommt häufig vor, dass Produktion, Handel, Verkauf oder Dienstleistungen unter einem Dach anzutreffen sind.

Bauherrschaft: Hector Egger Holzbau AG, Langenthal / **Architektur:** Paul Schär, Hector Egger Holzbau AG Holzbaingenieur Makiol & Wiederkehr, Beinwil am See / **Standort:** Langenthal / **Bauzeit:** 2002–2003

Produktionshalle Hector Egger Holzbau AG

Die Hector Egger Holzbau AG entstand 2001 durch einen Management Buyout durch Paul Schär. Alle Mitarbeiter sind Zimmerleute mit Leib und Seele und machen Hightech-Holzbau. Für den Neubau hat Paul Schär, Inhaber und Geschäftsführer der Hector Egger Holzbau AG, in Personalunion die Rolle des Bauherrn und Architekten übernommen. Das CI als Selbstverständnis der Unternehmung bestand im Kopf des Gründers und kam mit der neuen Produktionshalle in Langenthal zum sichtbaren Ausdruck. Die Unabhängigkeit von jeglichen gestalterischen Rahmenbedingungen erlaubte einen völlig freien Zugang zum Bauprojekt.

design-to-function

Beim Entwurf werden funktionelle Aspekte berücksichtigt. Als Grundkonzept für den Körper wird eine Stützenkonstruktion gewählt, die Bogenbinder trägt. Diese sind aneinander gereiht und geben dem Bau seine Form. Eine Brandwand aus Beton trennt den Büroteil von der Produktionshalle. Auf der Büroseite der



Brandwand werden die Büroräume, der Aufenthalts- sowie der Medienraum über ein Treppenhaus aus Beton erschlossen. Die Konstruktion aus Brandwand und Treppenhaus ist das statische Herz des Gebäudes. Von hier aus setzen sich die Stützpfeiler mit den Bogenbindern in beide Richtungen fort. Abgeschlos-

sen wird das Gebäude auf der Stirnseite mit einem silbernen Lamellenvorhang. Dieser regelt den Lichteinfall im Bürogebäude. Die Rückseite wird mit einer Fensterfront abgeschlossen. Ein 25 m breites und stützenfreies Schiebeter ermöglicht einfaches Be- und Entladen.

Bauherrschaft: Lagerhäuser Aarau, vertreten durch Häuptli-Bau AG, Aarau / **Architektur:** Frei Architekten AG, Bleichemattstrasse 43, Aarau / **Logistikkonzept:** Desserich + Weyermann AG, Langenstrasse 74, Luzern / **Standort:** Hunzenschwil, Aegerten 1 / **Bauzeit:** 2004–2005

Lagerhäuser Aarau

Das neue Logistik-Center ist Symbol und Werbeträger der Lagerhäuser Aarau. Durch seine unmittelbare Nähe zur Autobahn (A1, Bern–Zürich) und seine aussergewöhnlichen Dimensionen, wird der neue Gebäudekomplex zu einem unübersehbaren Symbol und Werbeträger der Lagerhäuser der Zentralschweiz.

Aussergewöhnliche Fassade

Der Neubau gliedert sich in drei Teile: Die Zone für den Warenumschlag der LKW (Vorzone Nord), das Hochregallager (Halle 8) und die Zone für den Warenumschlag der Bahn (Vorzone Süd). Die Vorzone Nord erstreckt sich als ein langer Baukörper parallel zur Autobahn und bildet den nördlichen Abschluss der Anlage. Seine Hauptfassade kennzeichnet sich durch den strengen Rhythmus der Betonkonstruktion und den eingebauten Verladerrampen und Toren. Analog zur Vorzone Nord, bildet die Vorzone Süd als schlichter Betonbau den südlichen Abschluss der



Anlage. Die bestehende Halle 7, die neue Halle 8, aber auch zukünftige Hallen finden zwischen den beiden Vorzonen einen klar zugewiesenen Platz. Die Halle 8 ist eine Stahlkonstruktion, die mit Aluminiumbleche unterschiedlicher Helligkeit

verkleidet wird. Eine bestimmte Anordnung dieser Bleche bewirkt eine optische Täuschung: Die streng orthogonale Fassadenteilung ist als solche nicht mehr erkennbar; es entsteht ein spannendes Bild bewegter Linien und Flächen.

Bauherrschaft: Sabag AG, Biel / **Projektverfasser:** Gebert Architekten, Biel / **Ausführung:** Strässler + Storck Architekten, Biel / **Standort:** Biel / **Bauzeit:** 2006–2007

Ausstellungs- und Lagergebäude Sabag AG, Biel

Die Sabag Biel ist eine traditionsreiche, 95 Jahre alte, regional gut verankerte Bauzulieferfirma. Damit verbunden ist aber auch ein konservatives und altmodisches Image. Dieser Eindruck wurde durch die alten Liegenschaften am früheren Standort verstärkt.

Anforderungen an den Neubau

Es war ein vorrangiger Auftrag an die Bauplaner, durch grosszügige, Licht durchflutete, moderne und ansprechende Ausstellungsräume das Image positiv zu beeinflussen und die Produkte in einer zukunftsgerichteten Architektur aufzuwerten. Die Kundschaft, Architekten und Bauherren sind in der Phase ihrer Kaufentscheidung ausserordentlich empfindlich und aufmerksam auf Architektur.

Ein weiterer Marketingwunsch war es, den Besuchern das Gesamtsortiment bekannt zu machen und die zum Teil sehr verschiedenen Abteilungen als Teile der gleichen Firma zu präsentieren.



Erscheinung bei Nacht im näheren Kontext des Industriequartiers. Die weithin sichtbare Beleuchtung nimmt farblich und grafisch Bezug zum Kommunikationskonzept und Logo.



In die Grossform eingearbeitete Dachterrasse als Eventplattform für Kunden- und Personalanlässe

Architektur: Bearth & Deplazes Architekten, Chur/Zürich, Valentin Bearth, Andrea Deplazes, Daniel Ladner / **Fassade:** Kollaboration mit Gramazio & Kohler Architekten, Zürich, Fabio Gramazio, Matthias Kohler / **Standort:** Fläsch GR / **Bauzeit:** 2007–2008

Weinbau Gantenbein

Erfolg abseits des Mainstreams

Martha und Daniel Gantenbein betreiben das Weingut Gantenbein in Fläsch nach einer Reihe von klaren Grundsätzen. Erstens: Stets das zu tun, was man persönlich für richtig hält und nicht das, was andere für das Richtige erklären. Zweitens: Die Qualität stets dem Gewinn überzuordnen. Drittens: Offen sein für alle, die es noch besser machen und von ihnen lernen, weshalb sie es noch besser machen konnten.

Terroir-Prinzip

Das Weingut Gantenbein in Fläsch ist nach dem Terroir-Prinzip konzipiert: Lokale Weinbaukultur kombiniert mit geeigneter, einfacher aber nachhaltiger Technologie zeichnet die Arbeitsprozesse wie auch die Architektur aus. Der Grundsatz «do-it-yourself» der Initialbauten wurde in ein architektonisches Konzept für den neuen Ökonomiebau transformiert. Das Resultat ist eine Mischung aus fertigem Rohbau und

veredeltem Ausbau. Im Schnitt widerspiegelt sich der lediglich durch Gravitation angetriebene Ablauf der Verarbeitung: 1. Der Gärraum, 2. Der Säulenkeller im Untergeschoss und 3. die Lounge im Dachgeschoss.

Temperatur und Tageslicht

Der Gärraum beherbergt 12 Cuvées aus Eichenholz, in denen die frische Traubenernte vergärt. Dieser Raum muss eine bestimmte konstante Temperatur, und ein angenehmes, mildes Tageslicht, das Handarbeit ohne Kunstlicht erlaubt, aufweisen. Zuviel Licht schadet dem Gärgut. Das durchbrochene Mauerwerk und die dahinter in der Strukturverglasung stattfindende Lichtbrechung und Lichtstreuung erzeugen eine einzigartige Raumstimmung mit mildem, aber brilliantem Tageslicht. Gleichzeitig speichert die Mauermasse die Energie des Sonnenlichts und federt so grosse Temperaturschwankungen moderat ab.

